

Napoleonische Ikonographie ausserhalb Frankreichs

Autor(en): **Newman, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 112

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Napoleonische Ikonographie ausserhalb Frankreichs

Von Michael Newman*

General und erster Konsul

Napoleon Bonaparte, von den einen für seine Kühnheit und seine sagenhaften militärischen Erfolge vergöttert, von den andern für seine rücksichtslose Eroberungspolitik gehasst, ist sehr häufig mehr oder weniger verklärend porträtiert worden. Wir begegnen seinem Bild in den verschiedensten künstlerischen Techniken von neoklassizistischen Plastiken bis hin zu den Bilderbogen von Epinal. Dieser Bilderkult ging weiter als alles, was die moderne Welt vor der kaiserlich-napoleonischen Ära kannte, und dies mit aktiver Unterstützung des Kaisers selbst.

So ist es nicht erstaunlich, dass auch die Keramiker der europäischen Länder einschliesslich des ausserhalb der Kontinentalsperre liegenden Englands an dieser Materialisierung des Napoleon-Kultes teilhatten.

Zuerst sei an einige, in Frankreich geschaffene, napoleonische Keramiken erinnert, die Vorlagen für die hier behandelten Dokumente abgaben. Am Ende des Italienfeldzugs edierte die Manufaktur Sèvres eine erste, 25 cm hohe Büste des Generals Bonaparte mit unbedecktem Haupt in Biskuitporzellan¹. Gleichzeitig erschien ein Biskuit-Medaillon von 9 cm Durchmesser, das den General mit Rundperücke im Profil nach rechts zeigte². Schon 1799 folgte eine zweite, der ersten sehr ähnliche, gleichfalls 25 cm hohe Büste, von jener nur durch die Abzeichen des neuen Ersten Konsuls, die Stickerei am Kragen und die Knöpfe der Uniform unterschieden³. Eine Ausformung dieses zweiten Exemplars schenkte Bonaparte 1802/03 anlässlich der Consulta dem Basler Gesandten Peter Ochs; sie

gelangte später ins Schweizerische Landesmuseum (Abb. 1)⁴. Eine andere von 1902 findet sich im Musée Masséna in Nizza und eine entsprechende Büste von 45 cm Höhe aus Marmor im Musée Naval et Napoléonien in Cap d'Antibes.

Die Büste von Sèvres wurde um 1815 von Dihl & Guérhard in Paris kopiert⁵.

Unser erstes Dokument mit einem Porträt des Generals Bonaparte kommt aus der von Jacques Dortu, Bernard-Henry Veret und César Soulier geleiteten Manufaktur Nyon in der Schweiz (1781–1813). Es handelt sich um eine Kaffeetasse mit braun in braun gemaltem, von einem Goldband eingefassten Medaillon mit dem Bildnis des Generals nach einem Stich von Girardet⁶. Der Blick des jungen Bonaparte zeigt absolutes Vertrauen in seine Zukunft (Abb. 2). Das Porträt hat Ähnlichkeit mit dem Medaillon von Sèvres, das Girardet gekannt haben muss.

Nach der Rückkehr aus Ägypten ehrte die Porzellanmanufaktur Meissen den französischen General mit einem grossen Medaillon von über 11 cm Durchmesser (Abb. 3). Das Modell wurde 1798 vom Bildhauer Johann Daniel Schöne geschaffen. Es zeigt den General im Profil nach rechts ohne Perücke mit ernsterem Gesicht, das an eine ovale Miniatur Napoleons als Oberst der berittenen Jäger im Musée Marmottan in Paris erinnert. Unser Beispiel ist eine Ausformung von 1799 und zeigt die Büste des Generals in weissem Biskuit vor wedgwoodblauem Grund. Blau ist auch der Fond, auf dem die weissen Perlen des Rahmens sitzen.

* Aus dem Französischen übersetzt von R. Schnyder

¹ *Les Œuvres de la Manufacture Nationale de Sèvres, I, La Sculpture de 1738 à 1815, pl. 53, No. 115*

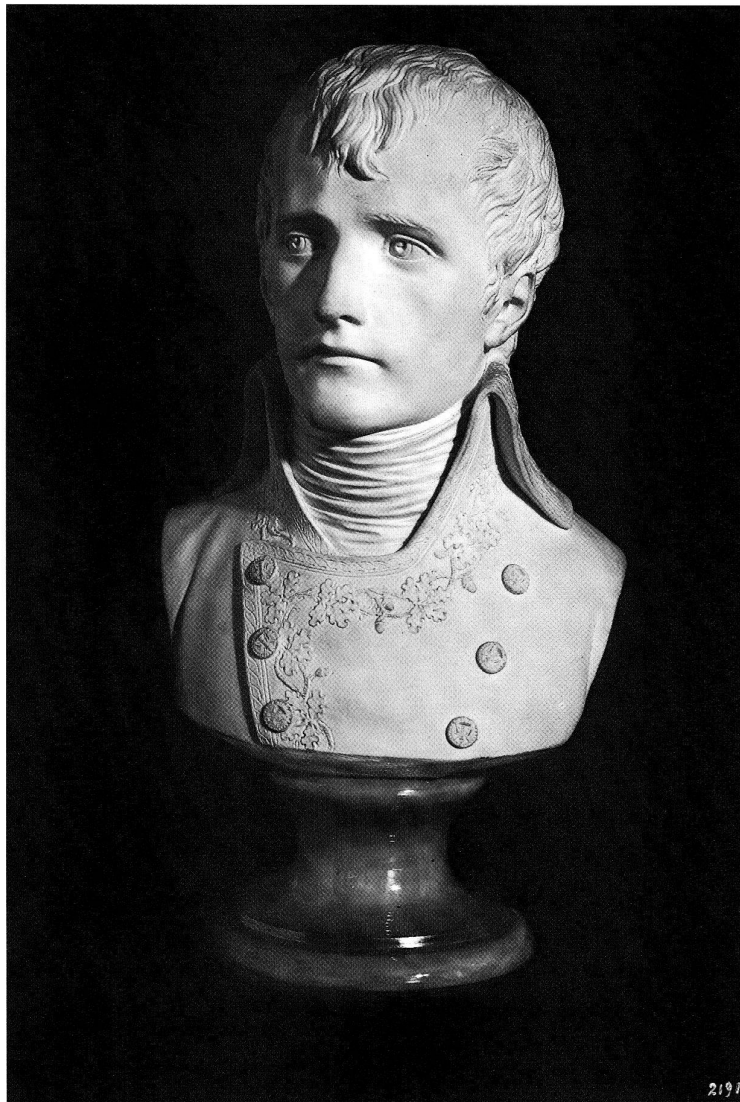
² *Wie Anm. 1, pl. 52, No. 117*

³ *Wie Anm. 1, pl. 53, No. 116*

⁴ *Keramik-Freunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 99, 1984, S. 11, Tafel 15*

⁵ *Continental Ceramics, Christie's London, 3. Juli 1989, No. 47*

⁶ *Edgar Pelichet, Procelaine de Nyon, Nyon 1957, S. 197*



1. Der Erste Konsul. Büste aus weissem Biskuitporzellan mit blau glasiertem Sockel. Sèvres, 1797. Modell von Boizot. H 28 cm. – Laut Überlieferung kommt die Büste aus dem Besitz von Peter Ochs, der sie anlässlich der Consulta 1802/1803 in Paris von Bonaparte erhalten haben soll. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich.

Damals dürfte auch Johann Peter Melchior, seit 1797 Modellmeister der Porzellanmanufaktur Nymphenburg in Bayern, eine kleine Büste des Mannes modelliert haben, der Ende 1799 Erster Konsul wurde. Sein Werk zeigt freilich wenig Ähnlichkeit mit Bonaparte; man würde ihn nur schwer erkennen, wenn nicht der Name am Sockel eingeritzt wäre. Es zeigt einen Konsul in römischer Toga mit auf die Schultern fallendem Haar (Abb. 4); möglicherweise liegt ihm eine Vorlage aus Bronze zugrunde, denn solche Objekte kursierten damals schon in Europa. Napoleon hat hier ungewöhnlich verweichlichte Gesichtszüge und einen mürrischen Ausdruck. Das Datum für das Modell,

1799, ergab sich aus einer Etikette, die sich in den 1920er-Jahren auf einem Exemplar in der Sammlung des Prinzen Victor Napoleon in Brüssel fand⁷. Die von uns illustrierte Büste befindet sich in der Dresdener Porzellansammlung; ein weiteres Exemplar im Bayerischen Nationalmuseum in München ist in dem im Araxne-Verlag 1997 erschienenen Buch über Mel-

⁷ Friedrich Hofmann, *Geschichte der Bayerischen Porzellanmanufaktur Nymphenburg*, Leipzig 1921/23, Bd. II, S. 270, Abb. 236



2. General Bonaparte. Tasse aus Porzellan, camaieu braun bemalt mit Porträt Bonapartes als General nach Girardet. Nyon, um 1797/98. Privatsammlung Schweiz.



3. Medaillon mit Porträt des Generals Bonaparte aus weissem Biskuit auf blauem Grund. Meissen, um 1799. Modell von J. D. Schöne. Dm 11,3 cm. Bayerisches Nationalmuseum, München.



4. Der Erste Konsul. Büste aus Biskuitporzellan. Nymphenburg, 1799. Modell von J. P. Melchior. H 20,2 cm. Der Sockel mit gravierter Inschrift: Napoleon Bonaparte. Porzellansammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Foto Pfauder).

chior abgebildet⁸. 1801 modellierte Melchior ein weiteres Porträt des Ersten Konsuls in Biskuitporzellan, das sich in fast allen Einzelheiten auf die Sèvres-Büste der Abbildung 1 stützt. Dieses Modell ist auf der gleichen Seite abgebildet; allerdings wird dort Napoleon als «General» bezeichnet⁹. Es kann sein, dass Melchior beide Büsten Napoleons bei einem seiner zwei Besuche in München 1805 persönlich präsentiert hat.

In eben diesem Jahr hat Melchior ein weiteres Porträt, diesmal des Kaisers, für ein Medaillon von 18 cm Durchmesser aus Biskuitporzellan der Manufaktur

⁸ Johann Peter Melchior 1747–1825, Bildhauer und Modellmeister in Höchst, Frankenthal und Nymphenburg, Araxne Verlag, 1997, S. 168, 169, Abb. 262

⁹ Wie Anm. 8, S. 169, Abb. 263



5. Der Erste Konsul. Büste aus weissem Biskuitporzellan auf vergoldetem Sockel. Fürstenberg, um 1800. Modell von C. G. Schubert. H 16,8 cm. Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig (Foto B. P. Keiser).

Nymphenburg gefertigt. Es zeigt Napoleon im Profil nach rechts mit Lorbeerkranz, dessen Band auf seine linke Schulter fällt. Dieses klassische Porträt hat eine bekannte Medaille von Andrieu zur Vorlage. Das originale Wachsmo­dell von Melchior ist erhalten und befindet sich im Bayerischen Nationalmuseum in München.

In den letzten drei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts hat die Manufaktur Fürstenberg bei Braunschweig nach einem systematischen Programm neoklassizistische Porträts aus Biskuitporzellan produziert. Zwischen 1771 und 1810 wurden nicht weniger als 135 Büsten und eine grosse Zahl von Medaillen berühmter Männer und Frauen geschaffen¹⁰. Die napoleonische



6. Der Erste Konsul. Deckelpokal aus Porzellan, bemalt mit Porträt von Bonaparte und vergoldet. Russische Manufaktur, Anfang 19. Jh. H 17,5 cm. Musée Ariana, Genf (ehem. Slg. Woldemar Wehrin, Paris).

Ära fügte dieser Liste die Köpfe der Bonaparte bei, zuvorderst das Porträt des Ersten Konsuls selbst.

Die erste hier entstandene Büste ist eine verkleinerte Kopie des Modells von Sèvres. Bonaparte gibt sich in ihr ähnlich distanziert wie auf einem Gemälde von Joseph Franque im Musée Marmottan. Schöpfer des Modells ist Carl Gottlieb Schubert, ein Bildhauer, der seit 1777 in Fürstenberg Modelle für Porträts in Biskuit fertigte¹¹. Sein Bonaparte zeigt den Konsul ohne Perücke mit einer Stirnlocke (Abb. 5). Der Kragen ist hochgestellt, um den Hals ein Tuch gebunden. Als Sockel dient ein kannellierter Säulenstumpf auf einem mit Lorbeergirlanden verzierten, glasierten und vergoldeten Postament. Eierstab und Akanthurblätter schmücken die zum achteckigen Fuss überleitende Basis.

Ein besonders merkwürdiges, keramisches Dokument befindet sich in Genf: ein Deckelpokal mit Untersatz aus russischem Porzellan mit dem farbig gemalten Porträt von Bonaparte als Konsul (Abb. 6). Der reiche Dekor mit neoklassizistischen Motiven

und die schwungvolle Form der Henkel haben zur Meinung geführt, dass es sich hier um ein Objekt handelt, das zur Feier des Friedens von Tilsit geschaffen wurde¹². Doch war Bonaparte 1807 schon lange Kaiser der Franzosen, was schlecht zur Uniform passt, die er hier trägt.

Ein anderes Rätsel gibt die Herkunft des Stücks auf. Im Fuss des Pokals findet sich ein unterglasurblauer Punkt. Ein solcher Punkt macht noch keine Fabrikmarke. Doch finden sich solche Punkte recht oft in Verbindung mit dem in kyrillischer Schrift eingeritzten Wort «Gardner» auf Erzeugnissen der Manufaktur Gardner in Verbilki bei Moskau¹³. Francis Gardner, von Herkunft Schotte, hatte seine Manufaktur 1767 gegründet, 1892 wurde sie von seinen Nachkom-

¹⁰ Beatrix Freifrau Wolff Metternich. *Die Portärbüsten der Manufaktur Fürstenberg unter dem Einfluss der Kunstkritik Lessings*, in: KERAMOS 92, 1981, S. 19ff.

¹¹ Michael Newman, *Die deutschen Porzellanmanufakturen im 18. Jahrhundert*, Braunschweig 1977, Bd. I, S. 314, 333

¹² Mon Musée russe, in: *Connaissance des arts*, 150, 1964, S. 40, Abb. S. 47

men an die Konkurrenz verkauft. Zu behaupten, dass der blaue Punkt ein sicherer Hinweis für die Herkunft des Stücks sei, ginge freilich zu weit. Alle russischen Fabriken der Zeit arbeiteten im gleichen Stil, der weit-

gehend von der Produktion der kaiserlichen Manufaktur in St. Petersburg bestimmt war, letzten Endes aber sich an den Dekoren orientierte, die damals von den Malern in Sèvres entwickelt wurden.

Napoleon als Kaiser

Nachdem Napoleon 1804 Kaiser der Franzosen geworden war, sorgte er dafür, dass seine Verherrlichung in Bildern weitergetrieben wurde. Die Keramiker von damals trugen mit Begeisterung das Ihre dazu bei. Bei alledem lässt sich feststellen, dass, mit Ausnahme der beiden Kaiserinnen, kein anderes Mitglied seiner grossen Familie während der Zeit des Empire in den französischen Manufakturen abgebildet wurde. Der Kaiser hat für seine Nächsten keinen Bilderkult gefördert.

Was aber sein eigenes Bild angeht, liess Sèvres 1805 durch Alexandre Brachard jeune eine grosse, neoklassizistische Büste von 52 cm Höhe modellieren. Als Vorbild diente ein Porträt in Marmor von Antoine Chaudet, dem von Napoleon bevorzugten Bildhauer¹⁴. Der Vertrag zur Reproduktion des Werks in Sèvres wurde von ihm und von Alexandre Brongniart, dem Direktor der Manufaktur, am 3. September 1804 unterschrieben¹⁵. Ein Beispiel dieser seit der Restauration selten gewordenen Büste befindet sich zusammen mit jener von Marie-Louise von Bosio in der Galleria d'Arte Moderna im Palazzo Pitti in Florenz¹⁶. In der Nationalen Industrieausstellung von 1806 auf der Esplanade des Invalides stellte die Pariser Manufaktur Nast Büsten des Kaisers und der Kaiserin Josephine aus¹⁷.

Kaiserliche Porträts finden sich in vielen Museen und Privatsammlungen auf Vasen, Tellern, Tassen, aber auch auf der von J.-B. Isabey gemalten Platte aus Sèvres-Porzellan des Feldherrentisches in Malmaison. Diese Porträts, oft Werke von Charles-Etienne le Guay oder von Jean Georget, sind meist nach Gemälden von François Gérard oder von Jean-Louis David ausgeführt, gelegentlich auch nach dem Profil einer Medaille von Bertrand Andrieu.

Im Ausland nahm die Produktion von Bildern Napoleons rasch zu. Das Herzogtum Braunschweig wurde 1807 Teil des neuen Königreichs Westphalen mit Jérôme, dem Bruder Napoleons, als König. Seit

1797 leitete dort Louis Victor Gerverot von Lunéville die Manufaktur Fürstenberg. Gerverot hatte eine lange Karriere als Maler in verschiedenen Betrieben hinter sich, hatte in Sèvres, in Ludwigsburg, in England und in Köln gearbeitet. Zu Beginn des Jahrhunderts konnte er die prekäre wirtschaftliche Situation der Fabrik verbessern, doch drohten nun, da der neue König sich in Kassel niederliess, neue Rückschläge. Das Geschäft aber lief wieder an, als Jérôme das Unternehmen zur königlichen Porzellanmanufaktur erhob.

Sofort machte man sich nun daran, Porträts der Familie des Mäzens herzustellen. Die Direktion übertrug diese Aufgabe dem 1805 angestellten Modelleur Karl Heinrich Schwarzkopf, der zuerst das Bild des Kaisers schuf¹⁸. Dabei hielt er sich weitgehend an die Büste, die Denis Antoine Chaudet 1804 der Manufaktur Sèvres geliefert hatte. Ganz im kaiserlich-römischen Stil gehalten zeigt sie Kopf und Schultern nackt auf dem scharf angeschnittenen Körper mit der gravierten Inschrift «NAPOLEON» vor der Brust. Sie ist auf einen mit Adlern und Lorbeergirlanden verzierten, kubischen Sockel mit vergoldeten Löwenfüssen montiert (Abb. 7).

Laut einem Inventar von 1813 muss auch die Porzellanmanufaktur Nyon in der Schweiz eine Statuette des

¹³ V. A. Popov, *Russian Porcelain – Private Factories*, 1980. – Marvin Ross, *Russian Porcelains, The Collection of Marjorie Merriweather Post*, University of Oklahoma, 1968, S. 420, No. 14

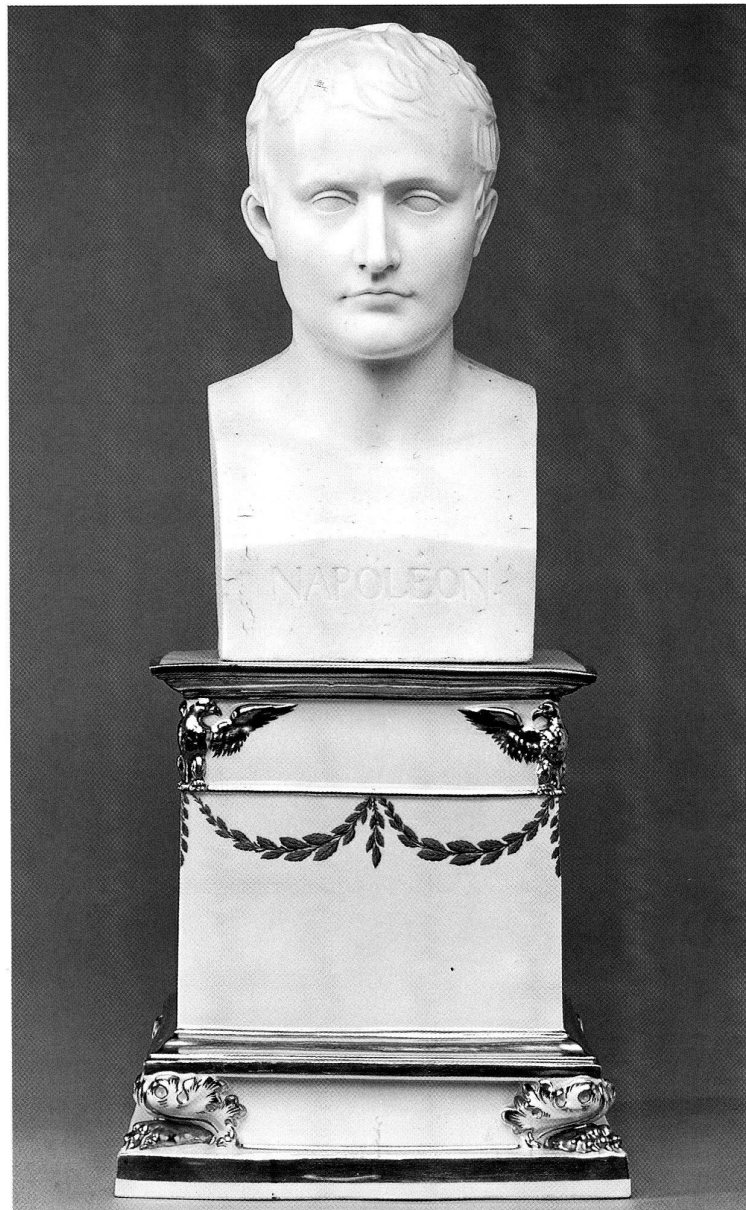
¹⁴ *Wie Anm. 1*, pl. 57, No. 468. – *Sotheby's Genève, Neoclassical & Empire Porcelain*, 14.11.1989, No. 8

¹⁵ Marcel Gastineau, *Note sur deux bustes de Napoléon I^{er}...*, in: *Bulletin de la Société de l'histoire de l'Art Français*, 1934, S. 156–168

¹⁶ Svend Eriksen, *Le Porcellane francesi a Palazzo Pitti*, Firenze 1973, S. 100, No. 57, S. 114, No. 62

¹⁷ Régine de Plinval de Guillebon, *Porcelaine de Paris 1770–1850*, Fribourg 1972, S. 101, 148. – *La Porcelaine à Paris sous le Consulat et l'Empire*, Genève 1985, Abb. 78

¹⁸ *Wie Anm. 10*, S. 43



7. Napoleon I., Kaiser der Franzosen. Büste aus weissem Biskuit auf Sockel mit vergoldeten Adlern, Lorbeer und Löwenfüssen. Fürstenberg, um 1807. Modell von K. H. Schwarzkopf. H 40 cm. Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig (Foto B. P. Keiser).

Kaisers mit Adler ediert haben¹⁹. Doch ist weder eine Negativform noch ein Exemplar dieser Figur auf uns gekommen.

In den letzten zwei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts hat Josiah Wedgwood, der erste der grossen Exporteure englischer Keramik, mit erheblichem Erfolg die europäischen Fayence- und Porzellanmärkte mit seiner neuen Ware, dem Steingut, überschwemmt. Preis-

wert und bruchfest im Gebrauch bedeutete die englische Invasion für viele Porzellanfabriken auf dem Kontinent das Aus. Andere aber suchten zu überleben, indem sie das neue Material imitierten. Wedgwood hatte Keramik von noch anderer Qualität entwickelt, so in den siebziger Jahren sehr feines Stein-

¹⁹ Wie Anm. 6, S. 116



8. Napoleon I. Ovals Medaillon aus Jasperware, weiss auf tiefblauem Grund. Wedgwood, um 1805. L 7,3 cm. Pressmarke: WEDGWOOD. Copyright Trustees, British Museum, London.



9. Apotheose von Napoleon I. Medaillon aus weissem Biskuit auf hellblauem Grund mit glasiertem Rahmen. Illmenau, 1800–1805. Modell von J. P. Senff. Dm 8,8 cm. Grassimuseum, Leipzig (Foto Ingrid Hänse).

zeug, das er Jasperware nannte und das er in der Masse oder durch Tauchen an der Oberfläche färben konnte. Solches Steinzeug gehörte zu den Exportartikeln, die auch nach seinem 1795 erfolgten Tod von seinen Nachfolgern als einträgliches Geschäft selbst nach dem Einfuhrverbot der vom Hof in Paris verhängten Kontinental Sperre weiterhin gefragt waren. Das Haus Wedgwood fand Möglichkeiten, die Blockade zu umgehen. Andere Steingutfabrikanten von Staffordshire machten es ihm nach und suchten ihre Produktion auch der Nachfrage jenseits des Kanals anzupassen.

So finden wir unter den vielen Medaillen, die aus Etruria hervorgingen und von denen die meisten für den englischen Markt bestimmt waren, auch dasjenige des stolz geradeausblickenden Kaisers im Profil nach links (Abb. 8) mit dem Lorbeerkranz auf dem Haupt im Stil «à la grecque». Auch dieses Porträt geht auf eine Bronzemedaille von Bertrand Andrieu zurück. Wir finden es wieder, nach rechts, auf der Tasse Abb. 10. Das Medaillon ist aus weissem Steinzeug auf einem Fond aus durch Tauchen blau gefärbter Jasperware. Es hatte beträchtlichen Erfolg sowohl in England als auch in Frankreich, obgleich dort die Manufaktur Sèvres über die Technik verfügte, Jasperware in Porzellan zu imitieren.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts machte Herzog Karl August von Sachsen-Weimar, der Freund Goethes, Weimar zu einem künstlerischen und geistigen Zentrum. Glanz und Würde eines Prinzen der Zeit verlangten, dass auch er die Ermächtigung zur Gründung einer Porzellanmanufaktur in seinem Herrschaftsgebiet gab. 1777 hatte der Herzog Christian Zacharias Gräbner die Konzession zur Gründung der Manufaktur Ilmenau in Thüringen erteilt. 1792 lief Gräbners Pachtvertrag ab; sein Nachfolger wurde Christian Nonne, der die Produktion von Porträts berühmter Männer im Stil der Jasperware Wedgwoods aufnahm.

Das aus Biskuitmasse in einem Negativ ausgeformte, sehr dünne Relief wurde mittels einer Engobe auf den blauen Fond geklebt. Dieser Fond unterscheidet sich von englischem Steinzeug durch seine wenig einheitliche Farbe und einen Glanz, der den Eindruck einer die Oberfläche überziehenden, dünnen Glasurschicht gibt. Das Motiv der Apotheose Napoleons in Abb. 9 folgt einem Medaillon von Sèvres von 1797 des Generals Bonaparte. Das Profil nach links mit Rundperücke ist umgeben von sinnreichen, neoklassizistischen Symbolen wie den Personifikationen für Krieg und Frieden, Liktorenbündel, Bär, Löwe u. a. Auf der Rückseite des Stücks ist das Wort «Senfft» eingraviert,



10. Der Rheinbund. Tasse und Untertasse aus Porzellan mit Reliefmedaillons aus vergoldetem Biskuit. Meissen, 1806. Nach B. Andrieu. Marke: unterglasurblaue gekreuzte Schwerter mit Stern. Privatsammlung Deutschland.



12. Napoleon I. Teller aus gelblichem Steinzeug, polychrom bemalt und vergoldet von M. Morais da Silva Ramos. Vista Alegre, datiert 8.2.1832. Pressmarke: V. A. unter Krone in Lorbeerkranz. Dm 21 cm. Museu da Fabrica da Vista Alegre.



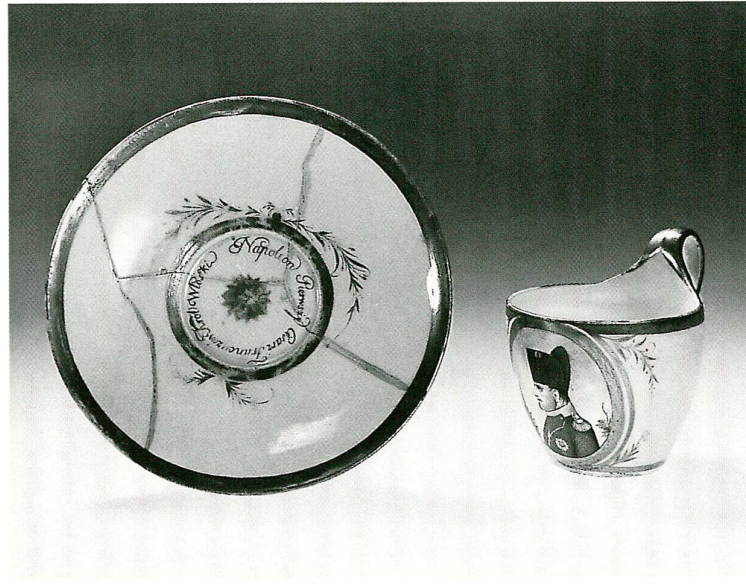
11. Napoleon I. Büste aus weißem Biskuit auf blauem Sockel à la Wedgwood. Weichporzellan, Tournai, um 1810. H 17,5 cm. Musée des Arts Décoratifs, Tournai.



13. Napoleon I. Kalt bemalte Figur aus Terrakotta. Modell von Anton Sohn nach Seurre. Zizenhausen, um 1835. Rosgartenmuseum, Konstanz.



14. Napoleon I. Tasse aus Porzellan vom Typ Jasmin auf Löwenfüßen, polychrom bemalt und vergoldet, signiert >Geyer<. Wien, um 1870. Nach einem Gemälde von H. Paul Delaroche. Marke: unterglasurblauer Bienenkorb. Privatsammlung Deutschland.



15. Napoleon I. Bauchige Tasse mit kampanischem Henkel, bemalt in Grisaille und Gold. Manufaktur Tomaszów (Lubelski), nach 1808. Marke: in Gold >Tomaszów<. Muzeum Narodowe w Krakowie, Krakau.

das wir mit Senf f(eci)t auflösen und als Signatur von Johann Philipp Senff deuten.

Kurz nach der Besetzung von Berlin durch die französischen Truppen 1806 edierte die königliche Porzellanmanufaktur Berlin eine Büste von Napoleon in natürlicher Grösse. Der Modelleur ist unbekannt und es scheint, dass davon kein Exemplar erhalten ist. Es hiess seinerzeit, dass die Büste nicht besonders schön war und nur denen gefiel, die sie geschenkt erhielten²⁰, wie Kaiserin Josephine, der General der Besatzungsarmee Maréchal Henri Clarke, Herzog von Feltré und Monsieur Dupont del Porte, der Administrator der industriellen Betriebe Preussens.

Demselben Geist von Bilderkult ist auch eine Tasse aus sächsischem Porzellan verpflichtet, die an den Rheinbund erinnert (Abb.10). 1806 hatte Napoleon Friedrich-August III. von Sachsen in den Rang eines Königs erhoben und ihm den Titel Friedrich-August I. von Sachsen verliehen. Der neue König säumte nicht dafür zu sorgen, dass die Porzellanmanufaktur Meissen, eine Perle der Krone von Sachsen, Objekte hervorbrachte, die das neue pro-napoleonische Bündnis in Erinnerung riefen. Diese politische Union dauerte bis zur französischen Niederlage in der Schlacht von Leipzig.

Die Tasse trägt ein vergoldetes Biskuitmedaillon mit dem Porträt des Kaisers mit Lorbeerkranz und Um-

schrift NAPOLEON EMP. ET ROI. Das Reliefmedaillon der Untertasse zeigt den Schwur der sechzehn Bündnispartner mit Umschrift CONFEDERATION DU RHIN MDCCCVI. Die Darstellungen folgen einer Medaille von Bertrand Andrieu und sind mit gravierten Goldbordüren verziert; als Marke zeigen beide Stücke in Unterglasurblau die gekreuzten Schwerter mit Stern.

Nachdem Bayern sich 1805 mit Napoleon verbündet und Napoleon die Hochzeit seines Stiefsohns Eugène de Beauharnais mit der bayerischen Prinzessin Auguste Amalie arrangiert hatte, erstaunt es nicht, dass auf Tassen der Manufaktur Nymphenburg auch solche mit dem Porträt des Kaisers auftauchen. Zwei vom Obermaler Anton Auer signierte Beispiele finden sich im Buch von Katharina Hantschmann, Nymphenburger Porzellan 1797 bis 1847, illustriert. Das eine zeigt Napoleon im Halbprofil nach rechts, das andere, eine Büste vom Typ der Meissener Medaille Abb.3 mit Orden vor der Brust im Profil nach links, ist 1809 datiert²¹.

²⁰ Georg Kolbe, *Geschichte der königlichen Porzellanmanufaktur zu Berlin*, Berlin 1863, S. 214

²¹ Katharina Hantschmann, *Nymphenburger Porzellan 1797 bis 1847*, München/Berlin 1996, S. 262, Kat. 087, S. 263, Kat. 088

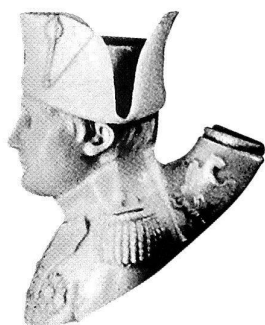


16. Napoleon I. Büste aus Irdenware, polychrom bemalt in Muffelfarben. Manufaktur Wood & Caldwell, Burslem, um 1810. Modell von Enoch Wood. H 25,4 cm. Delomosne & Son Ltd., Chippenham, England.

Die 1795 besetzten, belgischen Provinzen waren nie wirklich französisches Territorium. Wir nehmen deshalb auch ein belgisches Beispiel in unsere Umschau mit auf. Es handelt sich um eine Büste von Napoleon I. in Biskuit aus Weichporzellan von Tournai aus der Zeit um 1810 (Abb. 11), eine der frühesten Darstellungen in Keramik des Kaisers in der Uniform eines Obersten der berittenen Jäger. Die Büste auf runder Säulenbasis steht auf einem blauen, viereckigen Sockel, der auf der Frontseite einen Lorbeerkranz mit dem kaiserlichen Monogramm in Weiss zeigt. Diese Büste wurde in der Zeit hergestellt, als die Manufaktur Tournai der Association Ragon, Bettignies & Cie gehörte und der künst-

lerischen Leitung von Joseph Mayer unterstand. Es ist das einzige Objekt des Museums von Tournai, das die Bombardements von 1940 überlebt hat. Und es ist das überhaupt einzige erhaltene Exemplar – auch die Negativformen dazu sind verloren.

Der Bilderkult von Napoleon I. hörte mit seinem Tod 1821 nicht auf, und die keramische Industrie machte diese Mode auch in den fernsten Ländern bis über den Sturz seines Neffen Napoleon III. hinaus mit. So gibt es aus der vom portugiesischen Kaufmann José Ferreira Pinto Basto 1824 auf seinem Gut Vista Alegre da Hermida gegründeten Porzellanmanufaktur einen



17. Napoleon I. Pfeifenkopf aus weissem Porzellan. Meissen 1810. Modell von J. D. Schöne. Privatsammlung (Foto Jacques Howald).

seltenen Teller mit dem Porträt des Kaisers im Profil nach rechts mit Lorbeerkranz (Abb. 12). Die Fahne ist rosa bemalt mit Goldfilets, der Spiegel braun mit der Inschrift: NAPOLEON; die Rückseite mit Datumvermerk 8-2-1832 und Pressmarke V.A. unter Krone in Lorbeerkranz. Der Maler war vermutlich Manuel Morais da Silva Ramos (1805–1836). Der Teller ist nicht aus Porzellan, sondern aus hellem, in leuchtenden Farben bemaltem Steinzeug, mit welcher Produktion man sich begnügte, nachdem sich in Portugal kein für die Herstellung von Porzellan geeignetes, qualitativvolles Kaolin gefunden hatte.

Im kleinen, kunsthandwerklichen Familienbetrieb für die Herstellung von Terrakotten in Zizenhausen bei Überlingen am Bodensee modellierte Anton Sohn im 19. Jahrhundert Halbreif-Figuren mit gehöhlter Rückseite, die ein beliebter Vitrinen- oder Kamin schmuck waren. Aus hellbrennendem Ton geformt, wurden sie nur einmal gebrannt und nachher mit Ölfarben bemalt. Im Angebot von Anton Sohn gab es nicht weniger als sechs Bilder von Napoleon. Eines zeigte die Statue Napoleons von A. Dumont auf der Vendôme-Säule, ein anderes den Kaiser mehr karikierend (Abb. 13) nach einem eher mässigen Marmorbild von Seurre, von dem es eine Version im Musée Naval et Napoléonien in Cap d'Antibes gibt. Eine 23,3 cm hohe Figur mit Napoleon auf seinem weissen Schimmel entspricht einem Email von Jean François Soiron, einem Miniaturmaler aus Genf, der nach Paris zog und dort auch für die Manufaktur Sèvres arbeitete²².

Ein anderes Beispiel spätnapoleonischer Ikonographie ist eine Tasse vom Typ «Jasmin» auf Löwenfüssen mit Napoleon I in Generalsuniform nach einem Gemälde von Hippolyte, genannt Paul Delaroche 1797–

1856 (Abb. 14). Solche Tassen müssen nach der Schlacht von Sedan 1870 verkauft worden sein. Das Stück ist aus Wiener Porzellan und der Dekor von einem der zahllosen Hausmaler, die damals weisses Porzellan erwarben, es mit Aufglasurfarben bemalten und in ihrem eigenen Muffelofen zuhause brannten. Die Malerei von Tasse und Untertasse ist «Geyer» signiert, welcher Name eines wenig bekannten Hausmalers sich auf Porzellan von Wien, Berlin und falschem Sèvres findet. Das Porträt, auf kobaltblauem, mit Sternen und gekrönten Lorbeerkränzchen bestreutem Fond, ist von einem goldgravierten Rahmen eingefasst.

Mit dem Vorstoss Napoleons I gegen Osten erreichte das volkstümliche Bildgut auch das patriotische Polen, das sich mit dem Kaiser verbündet hatte, um das russische Joch abzuschütteln. Dort gab es damals drei Porzellanmanufakturen. Die erste, in Korzec, wurde 1790 durch den Prinzen Ivan Czartorysky gegründet und von Michál Mezer als Direktor geführt. Diese Fabrik wurde 1797 ein Raub der Flammen und daraufhin nach Goronitza verlegt. 1801 gründeten Michál Mezer und sein Bruder Franciszek ein Unternehmen in Baranówka in Volhynien und 1805 eine dritte Manufaktur in Tomaszów. Baranówka existierte bis 1895, Tomaszów kaum länger als bis 1812. Von dieser letzten Manufaktur kennen wir eine sehr seltene Tasse²³ gebauchter Form mit campanischem Henkel und dem Porträt von Napoleon mit Zweispitz (Abb. 15). Der Kaiser ist in einem von einem goldenen Lorbeerband gerahmten Medaillon in Grisailletechnik gemalt. Tasse und Untertasse sind mit Bordüren, Filets, Zweigen und einem Stern in Gold verziert. Die Untertasse trägt die Inschrift: «Napoleon, Erster Kaiser der Franzosen, König von Italien²⁴». Die Marke in Gold liest sich: Tomaszow.

Der Handel über den Kanal erreichte trotz der Kontinentalsperre einen Höhepunkt, als Napoleon 1810 Marie-Louise von Österreich heiratete. Damals brachten die Keramiker von Staffordshire eine Menge von Bildern des Kaisers und der Kaiserin in Umlauf. Unter den Produzenten fand sich ein Mann namens Enoch Wood, Glied einer englischen Töpferfamilie, der sich 1792 mit James Caldwell zusammenschloss.

²² Galerie Jürg Stuker, Bern, *Napoleonica*, 20.11.1981, No. 2

²³ Halina Cojnacka, *Polska porcelana 1790–1830*, Warschau 1981, Abb. 43

²⁴ «Napoleon Pierwszy Cesarz Francuzów Krol Wloski»

Die Manufaktur Wood & Caldwell brachte eines der besten Porträts dieser Art heraus, indem sie sich einmal mehr an die Biskuitbüste des Ersten Konsuls von Sèvres hielt (Abb. 16). Das von Enoch Wood selbst modellierte Bildwerk aus Irdenware von Staffordshire ist mit Muffelfarben intensiv koloriert. Es zeichnet sich durch Feinheit der Züge und Klarheit der Formgebung aus. Die Uniform ist tiefblau, der Sockel ocker marmoriert. Das Porträt gehört mit zu den schönsten, die aus den Ateliers von Burslem hervorgegangen sind.

Mehr schalkhaft hat Johann Daniel Schöne, seit 1783 Modelleur in Meissen, das Inventar der Modelle der Manufaktur um einen lustigen Pfeifenkopf²⁵ bereichert, der die kaiserliche Majestät als Büste zeigt, wobei die Flügel des Zweispitzes die Öffnung zum Einfüllen des Tabaks sind (Abb. 17). Stopfen Sie Ihre Pfeife, Sire! Wer ging mit wem Friedenspfeife rauchen 1810?

Um die gleiche Zeit wurde ein neues Standbild des Kaisers geschaffen, nämlich die berühmte Statue der Säule zu Ehren der Grossen Armee auf der Place Vendôme von Augustin Dumont. Den Zweispitz auf dem Kopf, die Arme vor der Brust verschränkt, den Degen zur Seite – wer kennt nicht dieses Bild des Eroberers? Gebilligt durch den Herrscher selbst, erfreute es sich rasch grosser, durchs ganze 19. Jahrhundert anhaltender Popularität sowohl bei französischen als auch bei ausländischen Keramikern. Wir beschränken uns hier darauf, zwei Beispiele zu nennen.

Das eine kommt aus der kleinen Manufaktur Rockingham in England, einem 1825 gegründeten und von der Familie Brameld unter dem Patronat und auf den Gütern des Marquis von Rockingham bei Swinton in Yorkshire geführten Betrieb. Das Produktionsprogramm umfasste Statuetten von Personen der Romantik und berühmten Männern, zu denen auch der damals schon verstorbene Napoleon I. gehörte (Abb. 18). Der Figurist hat den Ex-Kaiser nach dem Vorbild der Statue von Dumont als kleines, geschniegeltes Männchen gebildet. Das war kaum gewollt, wird vielmehr darauf zurückzuführen sein, dass die Fabrik nur über einen nicht sehr begabten Modelleur verfügte. Die Statuette ist in Aufglasurfarben und Gold bemalt.



18. Napoleon I. Figur nach A. Dumont. Polychrom bemalt und vergoldet. Porzellan von Rockingham, um 1830. H 20,2 cm. Fitzwilliam Museum, Cambridge (Glaisher Collection).

Das zweite Beispiel nach Dumont zeigt das Bild des Kaisers als Büste. Es handelt sich um ein Erzeugnis der Steingutfabrik Baylon in Carouge bei Genf, eine qualitätvolle Arbeit von strenger, klassischer Haltung (Abb. 19). Die Details sind scharf ausgeführt und man spürt, dass hier ein besserer Künstler als in Rockingham am Werk war, dessen Namen wir freilich auch nicht kennen.

²⁵ Otto Walcha, *Meissner Porzellan*, Dresden 1973, S. 489, No. 168



19. Napoleon I. Büste auf runder Säule aus Steingut. Nach A. Dumont. Manufaktur Veuve Baylon & Cie, Carouge, um 1834. H 27,2 cm. Musée Ariana, Genf.



20. Vergissmeinnicht. Der Kaiser und ein Husar. Tasse und Untertasse aus Porzellan, polychrom bemalt und vergoldet. Fürstenberg, um 1815. Malerei wohl von C. H. Brüning. H 6 cm. Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig (Foto B. P. Keiser).

Die Fabrik Baylon wurde von Abraham Baylon zusammen mit seinem aus der Pfalz stammenden Schwiegervater Antoine Franck gegründet. Nach dem 1829 erfolgten Tod Abrahams wurde die Fabrik unter dem Namen *Veuve Baylon & Cie* weitergeführt. Unsere Büste ist wenig später, um 1834, entstanden²⁶. Noch am Ende der Karriere von Napoleon I. malte ein Künstler der Manufaktur Fürstenberg im Braunschweigischen eine Tasse von rührender Romantik (Abb. 20). Obwohl das Herzogtum schon nicht mehr Teil des Königreichs Westphalen war, das Jérôme Bonaparte 1813 verloren hatte, und Braunschweig nun als Glied der sechsten Koalition gegen Napoleon Wellington Truppen für die Schlacht von Waterloo stellte, schuf hier ein Maler, wohl Christian H. Brüning, eine Szene, welche zeigt, wie dem Kaiser von einem seiner Husaren ein Vergissmeinnicht gereicht wird²⁷. Das Bildchen muss in den Tagen nach Waterloo entstanden sein. Zur einfachen Zylindertasse mit Ohrhenkel gehört eine Untertasse mit einem Kavalleristen in öder

Landschaft. Solche Erinnerungsstücke waren meist für die Vitrine bestimmt und nicht Teil eines Services.

In den 1840er Jahren fuhren die Keramiker in Staffordshire, England, fort, Statuetten von Napoleon aus stark farbig bemalter Irdenware von bis zu 60 cm Höhe herzustellen. In jüngster Zeit sind solche Figuren wieder gefragt, und man findet sie bei Antiquaren diesseits und jenseits des Kanals. Unter anderen gibt es hier Napoleon auf Wesir nach dem Gemälde von J.-L. David, das den Kaiser bei der Überquerung der Alpen zeigt, ferner Napoleon und Bellerophon (H 14,6 cm), Napoleon mit Dreimaster, endlich Napoleon auf Felsen sitzend (H 19,7 cm) nach der Lithographie von Marin-Lavigne mit dem Titel «Napoleon auf St. Helena».

²⁶ Marc-Otto Houriet et Jean-Marc Houriet, *Les Faienciers de Carouge, Skira, Genf 1985*

²⁷ Dörte Becker, *Das russische Vergissmeinnicht*, in: *Weltkunst* 63/7, 1.4.1993, S. 876

Die kaiserliche Familie

Zur nächsten Umgebung Napoleons gehörte seit 1796 der Sohn von Josephine, Eugène de Beauharnais (1781–1824), der bald Prinz von Frankreich und 1805 Vizekönig von Italien wurde. Anfang Januar 1806 schickte ihm Napoleon eine Tasse mit dem Porträt der Prinzessin Auguste Amalie von Bayern, der Tochter von König Maximilian I., nach Parma mit dem Bericht: «Ich bin in München angekommen, ich habe Ihre Heirat mit der Prinzessin Auguste abgemacht; sie ist veröffentlicht worden. Heute morgen hat mir die Prinzessin einen Besuch gemacht, und ich habe mich ziemlich lange mit ihr unterhalten. Sie ist sehr hübsch. Ihr Bildnis finden Sie auf beifolgender Tasse, sie sieht aber besser aus.» Katharina Hantschmann verweist in ihrem Buch «Nymphenburger Porzellan» auf drei Tassen, die vermutlich genau dieses Porträt wiederholen²⁸. Zwei davon sind von Auer gemalt und 1808 vom Musée National in Sèvres erworben worden, die dritte gehört zur 1813 von Christian Adler gemalten Serie von Tassen mit Porträts der Familie von König Max I. von Bayern²⁹. Im Anschluss an die Heirat erhob der Kaiser Beauharnais in den Rang eines Prinzen von Venedig, erklärte ihn zum Schwiegersohn und zum Erben des Königreichs Italien. Nach der Abdankung 1814 zog sich Beauharnais nach Bayern zurück und wurde Herzog von Leuchtenberg und Prinz von Eichstätt. Bei seiner engen Verbindung zum bayerischen Königshaus ist es nicht erstaunlich, dass in der bayerischen Porzellanmanufaktur Nymphenburg nun auch sein Bild auf Tassen erscheint; so findet sich sein Brustbild in Grisaille-Malerei in ovalem Medailon auf einer Tasse im Münchner Stadtmuseum nach einem Gemälde von Joseph Stieler von 1814³⁰, ferner gibt es sein und seiner Gattin Bildnis auf einem Tassenpaar mit reliefierten Biskuitporträts der Zeit um 1815³¹. Zum vierzigsten Geburtstag von Eugène de Beauharnais wurde eine grosse, mit seinem Porträt in ovalem, goldgraviertem Rahmen bemalte, vollständig vergoldete Medici-Vase mit Faunhenkeln geschaffen (Abb. 21). Das Bildnis trägt die Signatur von C. Adler 1821, die Goldgravierung ist von Joseph Haemmerl ausgeführt worden³². Adler war seit 1816 Vorsteher der Malstube in München und zeichnete sich vor

allem durch seine Porträts der königlichen Familie aus. Das Bild von Beauharnais erscheint noch später auf einer Bouillontasse³³ und eine Prunkvase mit dem von Christian Adler gemalten Porträt seines zweiten Sohnes, des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg (1817–1852), ist wohl aus Anlass von dessen Hochzeit mit der Grossfürstin Marie Nikolajevna von Russland 1839 nach einem Gemälde von Joseph Stieler geschaffen worden. Eine Nymphenburger Tasse mit dem Porträt dieses Stiefenkels von Napoleon war 1994 im Kunsthandel bei Lechner in München³⁴.

Die Ikonographie der zwei Kaiserinnen in der französischen Keramik lässt sich folgendermassen zusammenfassen: Von Josephine wurde in der kaiserlichen Manufaktur Sèvres 1808 eine grosse Biskuitbüste nach Modell von Denis Antoine Chaudet hergestellt. Eine zweite von 47 cm Höhe wurde 1809 nach dem Original von François Joseph Bosio, dem offiziellen Bildhauer des Empire, geschaffen. 1810 beeilte sich Bosio, eine Büste der neuen Kaiserin Marie-Louise anzufertigen³⁵, von der es Abgüsse in zwei Grössen gibt; ein Exemplar von 65 cm Höhe befindet sich im Palazzo Pitti in Florenz. Die Kaiserin Josephine ist ferner auf zwei Tassen im Musée National de Céramique in Sèvres abgebildet. Die eine, eine kelchförmige Kaffeetasse mit Volutenhenkel von 1804, ist von Marie-Victoire Jaquotot bemalt und zeigt auf grünem Grund das Porträt mit Diadem; auf der anderen, einer Tasse vom Typ Jasmin mit kanneliertem Fuss, erscheint die von Frau Jaquotot gemalte Josephine mit Krone nach einem Gemälde von François Gérard vor gelbem und goldenem Fond.

²⁸ *Wie Anm. 21, S. 257 Kat. 078*

²⁹ *Wie Anm. 21, S. 272 Kat. 096e*

³⁰ *Wie Anm. 21, S. 276 Kat. 100*

³¹ *Wie Anm. 21, S. 279 Kat. 103*

³² *Wie Anm. 21, S. 309 Kat 168*

³³ *Wie Anm. 21, S. 336 Kat. 198*

³⁴ *Wie Anm. 21, S. 390 Kat. 268*

³⁵ *Les Œuvres de la Manufacture Nationale de Sèvres, I, La Sculpture de 1738 à 1815, o.J. (a) Josephine: pl. 59, No. 380, und pl. 57, No. 379; (b) Marie-Louise: pl. 55, No. 434*



21. Eugène de Beaubarnais. Prunkvase mit Faunhenkeln, polychrom bemalt und vergoldet. Porträt signiert und datiert >C. Adler 1821<. Nymphenburg, 1821. H 50 cm. Bayerisches Nationalmuseum, München (Foto Copyright Christie's Rom).

In Sèvres finden wir auch das Porträt der Kaiserin Marie-Louise auf einer Tasse, Typ Jasmin, ausgeführt in polychromer Malerei und signiert «Victoire Jaquot (ot), modèle de Mr Isabey 1810». Dieses Stück wurde ein Jahr später in Wien in Österreich kopiert (Abb.24). Auf einer anderen Tasse «Jasmin» von Sèvres, die Charles-Etienne Le Guay, der kurz mit Frau Jaquotot verheiratet war, bemalt hat, erscheint Marie Louise gekrönt und reich geschmückt mit weitem Decolleté. Unter dem zweiten Empire hat die Manufaktur Sèvres die kaiserlichen Porträts auf zwei Tassen «Jasmin» nach dem Bild von Hippolyte, genannt Paul Delaroche, wiederholt³⁶.

Aus Anlass seiner Hochzeit mit Marie-Louise von Habsburg-Lothringen beauftragte der Kaiser den Graveur Bertrand Andrieu, eine Medaille zu schaffen, die ihn als römischen Kaiser zusammen mit seiner neuen Kaiserin zeigte. Als künstlerischer Berater wurde für diese Aufgabe Dominique Vivant, Baron Denon, beigezogen, der selbst Graveur und Generaldirektor der Museen Frankreichs war. Diese Medaille diente vielen Künstlern, die in den verschiedensten

³⁶ *Porträttassen, Geschichte mit Goldrand, Badisches Landesmuseum, Karlsruhe 1984, S. 10, No. 19*



22. Napoleon I. und Marie-Louise. Sulfur aus grau-silberner Porzellanpaste in Glaspfropfen. Signiert B. Andrieu & D. Denon. Um 1810. L 10 cm. Hans Günther Velmerig Antiquitäten, Düsseldorf.

Materialien arbeiteten, als Vorlage, wie beispielsweise beim Sulfur Abb. 22.

Sulfure sind Objekte, entweder Kameen aus Glaspaste oder aus Biskuitporzellan, die in Kristall oder Glas inkruisiert sind. Solche wurden in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in beträchtlichen Mengen in England erzeugt. Die Technik war aber auch in Frankreich bekannt. Sie ist vor allem vom Porzellanfabrikanten Barthélémy Depréz seit 1796 an der Rue des Recollets in Paris geübt worden. Wir kennen aber auch einen nach der Medaille von Andrieu kopierten, mit DIHL 1810 signierten Sulfur der bekannten Pariser Manufaktur³⁷; er zeigt, dass Porzellanfabrikanten oft die Signatur von Künstlern auslöschten und sie durch die eigene Fabrikmarke ersetzten. In unserem

Fall trifft dies nicht zu. Der Sulfur mit Napoleon und Marie-Louise im Profil nach rechts aus grausilberner Porzellanpaste ist in einen ovalen Kristall eingelassen und mit B. Andrieu und D. Denon signiert. Er ist mit einem dekorativen Ring aus vergoldetem Silber versehen.

Die Medaille von Andrieu hat auch Wedgwood in England als Modell gedient. So zeigt eine weiße, ovale Plakette aus dem für dessen Manufaktur wohlbekanntesten, glasierten Steingut das kaiserliche Paar diesmal im Profil nach links (Abb. 23). Der Modelleur ist unbekannt. Einmal mehr aber wundert man sich, wie

³⁷ Régine de Plinval de Guillebon, *Porcelaine de Paris 1770–1850, Fribourg 1972*, S. 223–226



23. Napoleon I. und Marie-Louise. Ovals Reliefmedaillon aus glasiertem Steingut. Wedgwood, um 1810. L 12 cm. Pressmarke: WEDGWOOD und kursive Inschrift: Napoleon & Maria Louisa. National Museum of American History, Smithsonian Institution, Washington (Geschenk von Dr. Lloyd E. Hawes).

schnell der englische Fabrikant das Bild des Feindes Nr. 1 im Anschluss an seine Hochzeit mit der österreichischen Prinzessin auf den Markt gebracht hat.

Die Kaiserin Marie-Louise war 1810 auf einer Sèvres-Tasse vom Typ Jasmin abgebildet worden. Diese Tasse wurde im Jahr darauf in der Porzellanmanufaktur Wien vom Porträtmaler Lorenz Herr genau kopiert (Abb. 24). Die Tasse mit silbervergoldetem Henkel zeigt das Bildnis auf königsblauem Fond in einem goldgravierten Rahmen mit Goldbordüren, Girlanden in Gold und Silber und silbernen Palmblättern, auf der Rückseite die Initialen M L über der Kaiserkrone. Den Steigbord der Untertasse überzieht ein silbernes Geflecht mit Bienen, im Spiegel erscheint von einem silbernen Lorbeerkranz und goldenen Ster-

nen umgeben in Mattgold der kaiserliche Adler. Die Pressmarke 811 steht für das Jahr 1811 und die Nummer 114 für den Maler Johann Teufel, der alles ausser dem von Herr gemalten Porträt ausgeführt hat. Die Tasse wurde auf der Dorotheums-Auktion vom März 1986 in Wien verkauft und ist wohl dieselbe, die beim Verkauf der Sammlung Bloch-Bauer in Wien 1941 zugeschlagen wurde³⁸.

Als Napoleon 1806 den Rheinbund gründete, verzichtete Franz II., der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, auf seinen Titel, behielt aber die Be-

³⁸ Kunst- und Auktionshaus Kärntnerstrasse, Wien: Porzellan des Klassizismus, Sammlung B.-B. Wien, 23. bis 25. Juni 1941, No. 205, pl. XVI



24. Kaiserin Marie-Louise. Tasse vom Typ Jasmin und Untertasse aus Porzellan, polychrom bemalt mit Gold und Silber, der Henkel Vermeil. Nach einem Modell von Sèvres und dem Porträt von J.-B. Isabey. Wien, 1811. Maler: L. Herr und J. Teufel. Kunstabteilung Dorotheum, Wien.



25. Franz I., Kaiser von Österreich und Vater von Marie-Louise. Tasse vom Typ Jasmin und Untertasse aus Porzellan, polychrom bemalt und vergoldet von J. Teufel und K. Herzer. Wien, 1827/29. Marke: unterglasurblauer Bienenkorb. Privatsammlung Deutschland.



26. Napoleon II., Herzog von Reichstadt. Tasse vom Typ Jasmin und Untertasse aus Porzellan, polychrom bemalt und vergoldet. Wien, 1830. Privatsammlung Deutschland.



27. Napoleon II., Herzog von Reichstadt. Tasse vom Typ Jasmin auf Löwenfüßen und Untertasse aus Porzellan, polychrom bemalt und vergoldet. Signiert >Geyer<. Berlin, um 1870. Marke: unterglasurblaues Szepter. Pendant zu Abb. 14. Privatsammlung Deutschland.



28. Elisa Baciocchi Bonaparte, Grossherzogin von Toskana. Tasse aus Biskuit, innen vergoldet; Untertasse mit Löwenfüßen. Doccia, um 1810. H (der Tasse) 9,3 cm. Marke: Roter Stern und gravierte Striche. Sammlung Chiavassa (Foto Electa Editrice, Milano).

zeichnung Franz I., Kaiser von Österreich, den er sich 1804 zugelegt hatte. Das Bild dieses antiliberalen, aber populären Herrschers erscheint auf einer anderen, etwas späteren Tasse der Manufaktur Wien (Abb. 25). Das Porträt des Vaters der Kaiserin Marie-Louise ist um so interessanter, als sich hier, entgegen der Sitte der Zeit, Franz I. nicht in Uniform, sondern in einem schwarzen Gehrock präsentiert. Tasse und Untertasse sind reich vergoldet, wobei den Innenrand der Tasse ein Blattstab aus Loorbeer begleitet, die Untertasse aber in Gold graviert ist. Beide Teile sind mit der Manufakturmarke, dem unterglasurblauen Bienenkorb versehen und tragen eingepresst die Zahlen 827 und 829 für 1827 und 1829 sowie in Aufglasur die Nummern 114 und 11 für die Maler Johann Teufel und Karl Herzer, wobei letzterer wohl der Maler des Porträts ist.

Das Gegenstück zur vorhergehenden Tasse ist 1830 datiert; es zeigt in ovaler Kartusche die Büste von Napoleon II., des Ex-Königs von Italien und Enkels von Franz I. (Abb. 26). Am Hof von Schönbrunn hatte sich der Grossvater zwei Jahre vor seinem Tod des Sohnes von Napoleon I. und seiner eigenen, dem Hof ferneren Tochter Marie-Louise erinnert. Er hatte ihn 1818 zum Herzog von Reichstadt ernannt. Der junge, unglückliche Mann trägt auf dem Porträt eine weisse, ordengeschmückte Uniform. Die Tasse ist mit der eingepressten Ziffer 830 gezeichnet.

Die Mode, Tassen mit Persönlichkeiten der napoleonischen Ära als Vitrinestücke zu produzieren, hielt vor allem in den deutschen Porzellanmanufakturen und bei jenen Hausmalern, die im scharfen Konkurrenzkampf mit den Manufakturen überlebten, bis ans Ende des 19. Jahrhunderts an. So finden wir noch um 1870 auf einer Tasse der königlichen Porzellanmanufaktur Berlin das Bild des Herzogs von Reichstadt nach der gleichen Vorlage, die auch der Maler der Wiener Tasse von 1830 zur Hand hatte (Abb. 27). Freilich handelt es sich dabei nicht um Manufakturmalerei, sondern um ein «Geyer» signiertes Stück, welchem Hausmaler wir schon auf einer Wiener Tasse mit dem Porträt von Napoleon begegnet sind (Abb. 14). Geyer hat sich der gleichen Tassenform «Jasmin» auf Löwenfüssen bedient, offenbar ist das Modell in verschiedenen Manufakturen fabriziert worden, um ein Pendant zu schaffen. Der junge Herzog begegnet uns hier mit dem gleichen Ausdruck von Langeweile, Melancholie und Resignation. Seine grüne, mit Orden dekorierte Uniform entspricht derjenigen der vorgenannten Tasse. Das farbige Porträt erscheint in einem

Goldrahmen mit abgerundeten Ecken auf grünem Grund, wobei goldene Blattstäbe Tasse und Untertasse rändern. Die Marke der königlichen Manufaktur Berlin ist das unterglasurblaue Szepter.

Napoleon I. tat nichts für die Verbreitung von Bildern seiner Brüder und Schwestern – im Gegenteil! Bis zu seiner Abdankung 1815 haben weder die Manufaktur Sèvres noch die Pariser Porzellanfabriken Porträts dieser Personen hervorgebracht – wohl aber später. Doch sind einige keramische Porträts dieser Art im Ausland geschaffen worden; freilich handelt es sich dabei nicht um Kreationen, die sich durch Spontaneität auszeichnen, sondern eher um Schmeicheleien in Ländern, in denen die Familie Bonaparte die Macht an sich gerissen hatte. Um finanzielle Unterstützung zu erhalten, war es von Vorteil, Porträts der Verwandten dieses allmächtigen Herrschers zu schaffen.

Maria Anna Bonaparte, bekannt unter dem Namen Elisa, heiratete 1797 Felix Baciocchi und führte mit ihm eine unglückliche Ehe. Der Kaiser ernannte die Schwester 1805 zur Prinzessin von Lucca und von Piombino, 1806 zur Prinzessin von Massa-Carrara und 1809 zur Grossherzogin von Toskana. Sie war eine weise und energische Regentin. In ihrem Grossherzogtum befand sich die berühmte, vom Marchese Ginori 1737 gegründete Porzellanmanufaktur Doccia. Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Manufaktur vom Enkel des Gründers, dem Marquis Carlo Leopoldo Ginori Lisci geleitet, der im Unternehmen die im Vergleich zu Neoklassizismus noch strengeren dekorativen Formen des imperialen Stils einführte. Während der kurzen Präsenz von Elisa in der Toskana – schon 1814 verlor sie ihr Grossherzogtum wieder – schuf die Manufaktur Doccia ein Porträt ganz eigener Art von ihr: sie formte das Bild der Grossherzogin in Form einer Kaffeetasse aus Biskuitporzellan mit vergoldeter Innenseite (Abb. 28). Elisa erscheint hier als vornehme Frau à la romaine. Die von drei Löwenfüssen getragene, glasierte Untertasse ist mit einem Blattstab dekoriert. Die Fabrikmarke ist ein kleiner, roter Stern nebst drei eingeritzten Stäben, welche auf die Qualität der Porzellanmasse hinweisen.

In seinem Buch über die Manufaktur Doccia verweist Marquis Leonardo Ginori Lisci auf einige Exemplare dieser Tasse, die nach dem Sturz Napoleons noch im Lager der Manufaktur lagen³⁹. Als 1818 ein österreichischer General eine davon kaufte, notierte der Magazinverwalter verächtlich: Eine Porträttasse der Baciocchi aus Biskuit⁴⁰.



29. *Caroline Murat Bonaparte, Königin beider Sizilien. Tasse aus Biskuit, innen vergoldet; Untertasse glasiert. Neapel, um 1810. H (Tasse) 6,7 cm. Marken: unterglasurblaues, gekröntes N und graviert 4 & 3. Museo degli Argenti, Palazzo Pitti, Florenz.*

Eine andere Schwester Napoleons, Maria Annunciata, genannt Caroline, heiratete 1800 Joachim Murat. 1806 verlieh ihm der Kaiser den Titel eines Grossherzogs von Berg und Cleve, 1808 wurde er König beider Sizilien mit dem Namen Joachim Napoleon. Mit dem Königreich beider Sizilien erbte Caroline die königliche Porzellanmanufaktur von Neapel, die Real Fabbrica, wobei das Privileg für die Fabrikation 1807 an Giovanni Poulard Prad gegangen war. Auch hier wurde die neue Königin nun in Porzellan verewigt (Abb. 29). Die königliche Manufaktur bildete ihren Kopf entsprechend dem der Elisa in Doccia in Form einer Kaffeetasse. Caroline trägt nach der Mode der Zeit einen um den Kopf gebundenen Schal. Tasse und Untertasse sind innen vollständig vergoldet, die Aussenseiten aber sind weiss. Diese Tasse befindet sich in Florenz im Palazzo Pitti⁴¹ und man meint, dass sie Elisa, der Schwester Carolines, gehörte, die alle ihre Sammlungen nach ihrem Sturz 1814 in Italien zurückliess. Eine im gleichen Stil gehaltene Tasse einer Ägypterin mit drapiertem Kopftuch aus der Manufaktur Jacques Lefebvre, rue Amelot, Paris, findet sich in einer Privatsammlung⁴².

Zwischen Louis Bonaparte und Caroline war Marie Paulette, genannt Pauline, 1780 zur Welt gekommen. Mit 17 Jahren heiratete sie den General Leclerc, der 1802 in San Domingo starb. Zehn Monate später vermählte sie sich mit dem Prinzen Camillo Borghese. 1806 ernannte Napoleon sie zur Herzogin von Guastalla. In Rom kam sie auf die Idee, den Bildhauer Antonio Canova zu beauftragen, von ihr ein Bildnis in Marmor anzufertigen. Canova hatte schon mehrere Porträts des Kaisers geschaffen, darunter eine nackte Monumentalstatue. Canova entschied sich, Pauline als auf einem neoklassizistischen Bett liegende Venus Victorias darzustellen. Er führte das Werk zwischen 1804 und 1808 nach dem nackten Modell aus, wobei zweifellos Pauline selbst für ihn posierte, was zu der

³⁹ *Leonardo Ginori Lisci, La Porcellana di Doccia, Electa Editrice, Milano 1963, pl. LXXI*

⁴⁰ *Wie Anm. 39, S. 145: «Una chicchera del ritratto della Baciocchi biscuit».*

⁴¹ *Andreina d'Agliano, Le Porcellane Italiane a Palazzo Pitti, Florenz 1986, S. 175, No. 185*

⁴² *Wie Anm. 37, S. 141, Abb. 108*



30. Pauline Borghese, Herzogin von Guastalla, als Venus Victoria. Plastik aus Biskuit (Parian) von J. Hadley nach der Marmorskulptur von A. Canova. Worcester, um 1875–1880. L ca. 40 cm. Ritzmarke: Kreis, bekrönt mit vier W's. Dyson Perrins Museum of Worcester Porcelain.

Zeit als überaus anstößig erschien. Das Marmor-Original befindet sich im Louvre⁴³. Von Pauline Borghese sagte man, «dass ihre wohlgeformten Glieder noch hundert Jahre nach ihrem Tod ihr Liebhaber verschafften».

Von diesem Werk Canovas gibt es eine Replik in Porzellan (Abb. 30). Sie wurde im dritten Viertel des letzten Jahrhunderts in der königlichen Manufaktur Worcester in England durch den Modelleur James Hadley angefertigt, einen der besten Porzellanbildner des 19. Jahrhunderts⁴⁴. Venus-Pauline, griechisch coiffiert, stützt ihren rechten Arm auf ein Kissen am Kopfende der klassizistischen Chaiselongue, auf der sie liegt. Sie ist mit einem Tuch minimal bekleidet. Das Stück ist aus einer speziellen englischen Biskuitmasse gefertigt, die 1846 in der Manufaktur Copeland in Stoke-on-Trent entwickelt und später andernorts kopiert wurde. Dieses Material erscheint nach dem Brand an der Oberfläche so glatt wie Marmor. Deshalb erhielt es den Namen «Parian» nach dem in den Steinbrüchen der Kykladeninsel Paros gewonnenen Marmor. Die eingepresste Fabrikmarke ist ein aus vier

Kursivbuchstaben W gebildeter Kreis mit der Zahl 51 in einem Halbmond unter einer Krone. Das hier abgebildete Beispiel hat die Fabrik nie verlassen. Es wurde gleich nach seiner Vollendung als Modell für junge Künstler der Schausammlung der Manufaktur eingegliedert. Ein zweites Exemplar ist kürzlich an einer Auktion in London aufgetaucht. Es trägt zur erwähnten Marke die eingeritzte Signatur von James Hadley.

Antonio Canova hatte entscheidenden Einfluss auf die Künstler der napoleonischen Zeit. 1757 in Possagno bei Venedig geboren, wurde er 1782 nach der Schaffung seines Theseus als Begründer einer neuen Kunstrichtung gefeiert, obgleich er sich nicht immer an die strengen, einfachen Formen des neoklassizistischen Stils hielt, für den er ein Hauptvertreter wurde.

⁴³ Ein anderes Exemplar befindet sich in der Villa Borghese in Rom. Im Musée Naval et Napoléonien Cap d'Antibes gibt es eine kleine, ca. 26 cm lange Marmorreplik auf vergoldetem, trophäenverzertem Bronzesockel

⁴⁴ Henry Sandon, *Royal Worcester Porcelain from 1862 to the Present Day*, London 1973



31. Antonio Canova. Büste aus weissem Biskuit auf mattblauem, goldverziertem Sockel. Wien, 1805. Modell von Anton Grassi. H (Büste) 32,2 cm, (Sockel) 11,5 cm. Marken: unterglasurblauer Bienenkorb und eingepresst 805. Privatsammlung (Foto Jacques Howald).

1802 wurde er Konservator der Sammlungen von Pius VII., und im gleichen Jahr arbeitete er im Auftrag Napoleons in Frankreich. Unter anderem schuf er dort die erwähnte Kolossalstatue aus Marmor, die Napoleon als römischen Kaiser nackt mit einer Siegesgöttin in der Hand zeigt. Napoleon wies das Werk zurück, was zur Folge hatte, dass es nach Waterloo nach England kam und heute wegen seiner übermäßigen Dimensionen im Treppenhaus des Wellington-Museums in Apsley House steht – eine Adresse, die in England als «No. 1 London» bekannt ist.

Es gibt eine Porträtbüste aus Wiener Porzellan, die Canova darstellt (Abb. 31). Wir wissen nicht, weshalb

die österreichische Manufaktur die einzige ist, die ein Bild dieses wichtigen Künstlers ediert hat, der nur kurze Zeit am Ende des 18. Jahrhunderts dort arbeitete. Der Schöpfer des Werks, Anton Grassi, Chefmodelleur von 1784–1807, war auf einer Studienreise nach Italien 1792 Canova begegnet. Sicher ist, dass sich Grassi seit dieser Reise dem akademischen Klassizismus zuwandte, was den antiken Aspekt der Büste, die selbst die Äderung im Marmor imitiert, erklärt. Grassi zeigt Canova leicht nach links gewandt in antiker, über die Schultern gelegter Gewandung. Der runde, kleine Sockel ist matt königsblau mit polierten Goldverzierungen, die Fabrikmarke ist der unterglasurblaue Bienenkorb mit den eingepressten Ziffern 805 fürs Jahr 1805.



32. Jérôme Napoleon, König von Westphalen. Büste aus weissem Biskuit auf kannelliertem Säulenstumpf und glasiertem, vergoldetem Sockel. Fürstenberg 1807–1810. Modell von K. H. Schwarzkopf. H (Büste) 22 cm. Marken: unterglasurblaues F über 10 und eingepresst F. Hetjens-Museum, Düsseldorf.

Jérôme Bonaparte, der jüngere, 1784 geborene Bruder des Kaisers, hatte 1803 in New York eine Amerikanerin aus Baltimore, Elisabeth Patterson, geheiratet. 1807 erklärte Napoleon die Ehe für ungültig, und er zwang den Bruder, nachdem er ihn zum König von Westphalen mit dem Namen Jérôme Napoleon erhoben hatte, die Prinzessin Katharina, Tochter des Königs von Württemberg, zu ehelichen. Im Fall von Jérôme hat die Manufaktur Sèvres eine Büste gefertigt, die diesen in

der Uniform des kaiserlichen Hofes zeigt⁴⁵. Diese Büste, in weissem Biskuit auf kannelliertem, mattem, wedgwoodblauem Säulenstumpf und weissem Sockel, ist in der Liste der Modelle der Manufaktur von Sèvres von 1738 bis 1815 nicht aufgeführt; es fragt sich deshalb, ob sie nicht später, vielleicht erst zur Zeit des zweiten Empire, entstanden ist. Jedenfalls hat sie in der Manu-

⁴⁵ Ein Exemplar im Musée Naval Cap Antibes

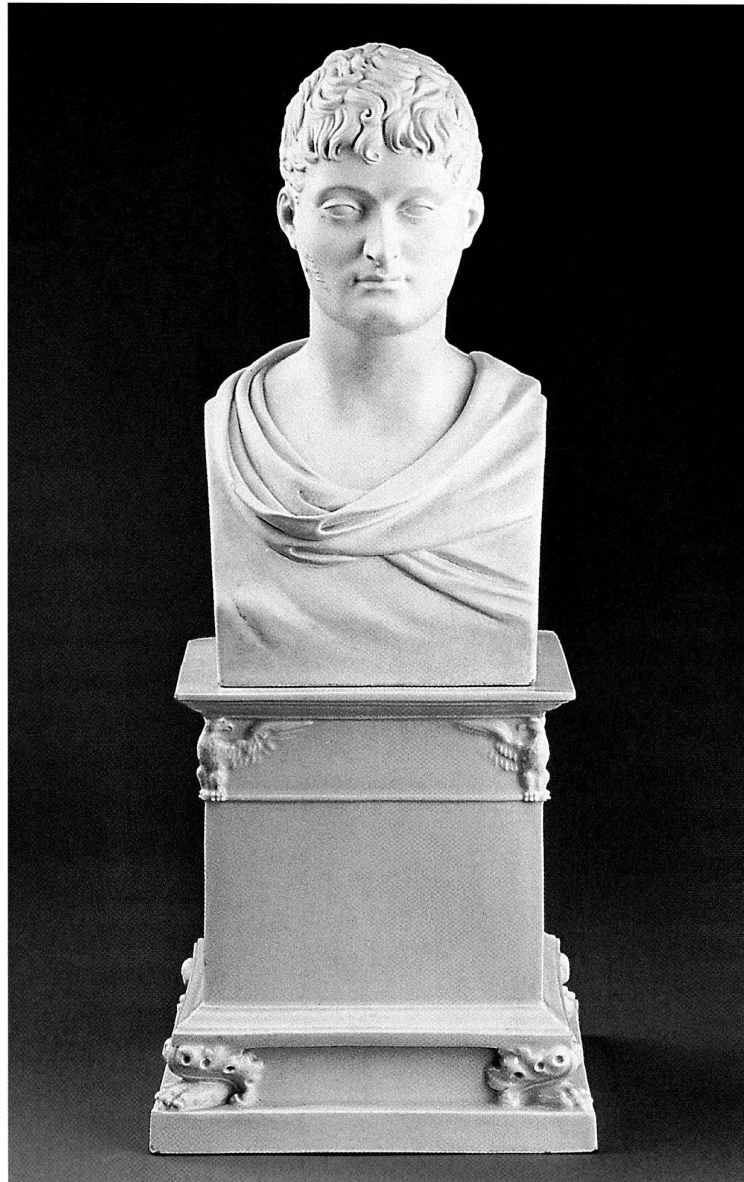


33. Katharina, Königin von Westphalen. Büste in weissem Biskuit auf kanneliertem Säulenstumpf. Fürstenberg, um 1807. Modell von K. H. Schwarzkopf. H 34,8 cm. Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig (Foto B. P. Keiser).

faktur Fürstenberg nicht als Modell gedient. Das Herzogtum Braunschweig hatte seine Unabhängigkeit 1807 mit der Eingliederung ins Königreich Westphalen verloren. Fürstenberg war nun königliche Manufaktur geworden und hing von der Gunst des Hofes von Jérôme in Kassel ab. Die Direktion trug der neuen Situation sofort Rechnung und beauftragte Karl Heinrich Schwarzkopf, eine Büste des Königs anzufertigen. Schwarzkopf, ein Schüler und ehemaliger Mitarbeiter

von Schadow, arbeitete seit 1805 in Fürstenberg bei einem Gehalt von 450 Talern im Jahr⁴⁶. 1807 schuf er die hier abgebildete Büste aus Biskuitporzellan (Abb. 32). Sie zeigt den jungen König mit lockigem Haar, den Kopf leicht nach links gewandt. Er trägt eine sogenannte Attila-Uniform, einen kurzen Husaren-

⁴⁶ Beatrix Freifrau Wolff Metternich, *Fürstenberg Porzellan – ein Brevier*, Braunschweig 1976, S. 66



34. Jérôme Napoleon, König von Westphalen. Büste aus weissem Biskuit auf Sockel mit Adlern und Löwenfüssen. Fürstenberg, um 1808/09. Modell von Ruhl. H 41 cm. Gravierte Signatur >Ruhl fecit<. Kulturgeschichtliches Museum, Osnabrück (Foto Strenger).

veston nach ungarischer Art, dessen Schnürung mit Olivenzweigen in Federstickerei verziert ist. Die gleiche Stickerei schmückt auch den Stehkragen. Die Epauletten sind mit gedrehten Tressen gesäumt. An seiner linken Brust trägt er zwei Orden und von der rechten Schulter nach links abfallend die Schärpe. Der zylinderförmige, kannellierte Biskuitsockel ist mit einem eingritzten F markiert und die Hinterseite der Büste mit der

gravierten Inschrift versehen: Jérôme Napoleon premier Roy de Westphalie. Der runde, glasierte und mit Goldfilets verzierte Sockel ist mit einem unterglasurblauen, kursiven F über der Ziffer 10 gemarkt.

Katharina Friederike Sophie Dorothea, Prinzessin von Württemberg, wurde durch den Willen Napoleons dem König Jérôme Napoleon von Westphalen



35. Katharina, Königin von Westphalen. Medaillon aus weissem Biskuit in vergoldetem Metallrahmen. Fürstenberg, um 1810. H 16,5 cm. Christie's International S.A., Genève.

1807 angetraut. Kaum hatte Karl Heinrich Schwarzkopf die Büste des Königs fertiggestellt, modellierte er auch diejenige der neuen Königin Katharina, die durch ihr drittes Kind, den 1822 geborenen Prinzen Napoleon Joseph Charles Paul, die Nachkommenschaft der Bonaparte bis heute sicherstellte. Die Büste (Abb. 33) zeigt den Kopf von Katharina leicht nach rechts geneigt, die Haare von einem Band zusammengehalten. Sie trägt ein Kleid à la grecque, das auf den Schultern mit Fibeln fixiert ist. Als Sockel dient gleich wie bei Jérôme ein kannellierter Säulenstumpf. Eingritz in die Masse lesen wir: F.C.S.D., première Reine de Westphalie. Diese Büsten wurden in Fürstenberg in

zwei Grössen hergestellt. Das illustrierte Exemplar der Königin entspricht dem grösseren Format.

Die Manufaktur Fürstenberg hat um die gleiche Zeit noch eine neoklassizistische Büste des Königs Jérôme ediert (Abb. 34), die mit «Ruhl fecit» signiert ist. Sie zeigt Jérôme als römischen Kaiser mit lockigem, in die Stirn fallendem Haar und bekleidet mit einer über die Schultern drapierten Toga. Der Stil der Büste kommt dem von Schwarzkopf 1807 von Napoleon I. modellierten Bildnis sehr nahe. Der kubische Sockel mit vier Adlern an den oberen Ecken und vier Löwenfüssen an der Basis ist fast identisch. Auch das Format stimmt

ungefähr überein. Es bleibt zu klären, wer dieser neoklassizistische Modelleur Ruhl war und ob er auch in anderen Materialien denn in Porzellan gearbeitet hat. In der Literatur über Fürstenberg scheint er bis heute nicht auf.

Ein Biskuit-Medaillon der gleichen Manufaktur sucht man dort gleichfalls vergebens. Es handelt sich um ein Porträt der Königin Katharina von Westphalen nach links (Abb. 35). Sie ist als Büste auf kleinem rundem Sockel mit eckiger Grundplatte dargestellt; frisiert à la

mode des Empire mit einem durch einen Pfeil zusammengesteckten Haarknoten trägt sie ein reich drapiertes Kleid und einen militärischen Orden vor der Brust. Ihr weiches Profil mit Anzeichen eines Doppelkinns bestätigen den Eindruck der früheren Büste von Schwarzkopf, dass Katharina keine grosse Schönheit war. Das Medaillon ist in einen ovalen Rahmen aus vergoldetem Blech mit Perlband und Akanthusblättern eingelassen. Sein Modelleur ist unbekannt. Nach der Überlieferung soll es sich um ein Stück handeln, das von Napoleon I: Katharina geschenkt wurde⁴⁷.

Generäle des Kaisers

Einer der wenigen auf europäischen Porzellanen abgebildeten Generäle Napoleons war Claude Perrin, genannt Victor, der in der Schlacht von Friedland zum *Maréchal de France* und später, im Juli 1808, zum Herzog von Bellune ernannt wurde. Nach dem Frieden von Tilsit regierte er Preussen und Berlin. Im August 1808 ging er nach Spanien, wo er das erste Armeekorps kommandierte. In der Restauration wurde Victor Pair des Königreichs und 1821 Kriegsminister. Zur Zeit seines Aufenthaltes in Berlin war Friedrich Philipp Rosenstiel Direktor der Berliner Porzellanmanufaktur. Rosenstiel stammte aus dem Elsass und sprach perfekt französisch, was in der heiklen Situation, in welche die Manufaktur durch den Krieg geriet, ein grosser Vorteil war⁴⁸. An diesen Mann wandte sich Julie Vosch, die zweite Gattin des Generals, nach dessen Erhebung in den Herzogsstand und bestellte eilends den hier abgebildeten Cachepot (Abb. 36) als ein den Ansprüchen der neuen, hohen Würde des Marschalls entsprechend repräsentatives Stück. Julie Vosch liess ihre Initialen JV auf der Rückseite des Gefässes dem Wappenschild beifügen. Die Form entspricht einem neoklassizistischen französischen Modell, das in Berlin 1803 eingeführt wurde. Der Cachepot selbst ist trompetenförmig, hat vergoldete Ränder und einen runden Fuss, der als Wasserbehälter dient. Beide Teile sind mit goldenen Sternen bestreut und nach der damals herrschenden Mode in Camaieu-Sepia bemalt. Die Vorderseite zeigt auf einem an zwei gekreuzten Kommandostäben aufgehängten, mit Hermelin-Schwänzchen besetzten Tuch das Porträt des Generals Victor in Uniform mit Schild

und Stern der Ehrenlegion und dem Orden der Eisernen Krone nach der napoleonischen Gestaltung von 1805⁴⁹. Das Bild ist von zwei Putten mit einem Lorbeer- und einem Eichenzweig überhöht. Die Rückseite schmückt ein gleichfalls in Sepia gemaltes Arrangement von Trophäen auf Wolken. Der Schild mit den verschlungenen Initialen ist mit einer Schärpe mit den Orden der Ehrenlegion und der Eisernen Krone drapiert, darüber eine Herzogskrone mit Blumenzierat. Über allem schwebt der gekrönte kaiserliche Adler, der in seinen Krallen Blitzbündel hält.

In einer deutschen Privatsammlung befindet sich eine andere Vase der Manufaktur Berlin mit Porträt eines französischen Generals, von der sich leider keine Abbildung beibringen liess⁵⁰. Es handelt sich um ein balusterförmiges Kühlgefäss mit Volutenhenkeln und Bild des 1758 in Genf geborenen Generals Pierre Auguste Hulin als Büste im Profil nach links in weissem, tiefblau gerahmtem Biskuit mit einem Lorbeer- und einem Eichenzweig zu beiden Seiten. Hulin, Mitglied des Nationalkonventes, 1802 General-Adjutant, war 1804 Präsident der Kommission für die Exekution des Herzogs von Enghien und 1806–1808 Kommandant von Berlin.

⁴⁷ *Christie's Genève, Continental Ceramics, 8.5.1989, No. 22*

⁴⁸ *Erich Köllmann, Drei Historische Vasen, in: KERAMOS No. 72, Mai 1976, S. 5ff., Abb. 3, 4 und 2*

⁴⁹ *Berlin Museum, Kunstgewerbe I, Keramik, Berlin 1985, No. 110*

⁵⁰ *Siehe Anm. 48*



36. Marschall Victor, Herzog von Bellune. Cachepot aus Porzellan, camaieu-braun bemalt und vergoldet. Berlin, 1808. H 23,1 cm. Marke: unterglasurblaues Szepter unter Aufglasur, grau-blauem Strich. Berlin Museum, Berlin (Foto H. J. Bartsch).

Hulin war geborener Genfer; der nächste, der hier genannt werden kann, ist der in Warschau geborene Marschall Poniatowski. Das zeigt die Ausweitung des Einflusses des Kaisers auf das Schicksal der Menschen in Europa zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Prinz Joseph Antoine Poniatowski war Neffe des letzten Königs von Polen. Als Kommandant der polnischen Armee im Süden erzielte er 1794 brillante Siege gegen die Russen. Während des Krieges zwischen Frankreich und Österreich fielen seine Truppen ins österreichische Galizien ein. Der Kaiser ernannte ihn zum Kommandanten des V. Korps der Grossen Armee, in

dem es viele Polen gab. Er zog mit Napoleon nach Russland und zeichnete sich dort bei Smolensk und bei Borodino aus. Napoleon ernannte ihn 1813 zum Marschall, kurz darauf aber ertrank Poniatowski in der Elster, als er den Rückzug der französischen Truppen nach der Schlacht von Leipzig deckte.

Das Porträt des Prinzen Poniatowski findet sich auf einer Tasse der kaiserlich-königlichen Porzellanmanufaktur Wien (Abb. 37). Der Marschall, polychrom vor beigem Grund gemalt, erscheint barhaupt in dekorierter Uniform. Tasse und Untertasse sind voll-



37. Marschall Prinz Joseph Antoine Poniatowski. Tasse und Untertasse aus Porzellan, polychrom bemalt und vergoldet. Wien 1818. Marken: unterglasurblauer Bienenkorb und eingepresst 818. Privatbesitz Deutschland.



38. Marschall Prinz Joseph Antoine Poniatowski. Zylindertasse und Untertasse aus Porzellan, bemalt in Sepia und Gold. Manufaktur Baranówka, um 1815. H (Tasse) 6,8 cm, Dm (Untertasse) 13,5 cm. Marke in Sepia: >Baranówka<. Muzeum Narodowe w Warszawie, Warschau.

ständig vergoldet und mit Blattwerk in matter Goldgravur überzogen; die Tasse ist mit dem unterglasurblauen Bienenkorb gemarkt.

Zur gleichen Zeit, d.h. um 1815, ist der verstorbene Prinz und Marschall Poniatowski auch in seiner polnischen Heimat auf einer Zylindertasse mit konischer Untertasse mit einem Porträt in Grisaille-Malerei in ovalem Medaillon geehrt worden (Abb. 38)⁵¹. Die Tasse, heute im Nationalmuseum Warschau, befand sich vormals im Polenmuseum auf Schloss Rapperswil in der Schweiz und zeigt den Prinzen in der Uniform eines polnischen Generals mit den Auszeichnungen militärischer Tapferkeit und der Ehrenlegion nach einem Stich unbekannter Hand vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Porträt, Tasse und Untertasse sind auf Sepiagrund mit goldgravierten Zweigen aus Eichenlaub und brünierten Goldbändern verziert. In weissen Reserven zu beiden Seiten des Porträts und im Spiegel der Untertasse lesen wir in Polnisch die Inschriften: «Gott hat mich zur Ehre des polnischen Volkes eingesetzt – Gott gebe ich diese Ehre zurück» und «Er hat genug lang gelebt, um

weltberühmt zu werden – aber zu kurz für das Vaterland. 19. 10. 1813⁵²».

Die Tasse kommt aus der Porzellanmanufaktur, die 1801 in Baranowka in Volhynien von Michal und Franciszek Mezer gegründet wurde. Man arbeitete dort vor allem im neoklassizistischen Stil der Manufaktur Sèvres. Beide Teile sind auf Glasur in Sepia mit dem Namen der Manufaktur signiert, die Tasse zudem mit einem Strich in der gleichen Farbe.

Endlich gibt es noch einen anderen Soldaten, der treuer Diener seines Kaisers war und an den eine Tonfigur erinnert, nämlich General Maximilien Sébastian Foy, Kommandant in Italien und in Österreich, der von Napoleon an die Dardanellen geschickt wurde und der in Portugal, beim Rückzug über die Pyrenäen und in Waterloo dabei war. Von ihm gibt es eine kleine, kalt bemalte und auf der Rückseite gehöhlte Statuette, die Anton Sohn um 1835 in seinem Familienunternehmen im nahe dem Bodensee gelegenen Zizenhausen modelliert hat.

Ausklang: Restauration und Napoleon III.

Die industrielle Revolution brachte den Fayence- und Porzellanmanufakturen eine fortschreitende Mechanisierung, die, zumindest zu Beginn, der künstlerischen Entwicklung wenig zuträglich war. So ging nun auch die Zahl von im Ausland gefertigten Porträts französischer Persönlichkeiten aus Keramik rasch zurück. Man produzierte genug davon in Frankreich, so dass der Markt gesättigt war.

Immerhin modellierte Anton Sohn in Zizenhausen noch seine volksnahen Terrakottafiguren für eine einfachere Kundschaft der Messen um Basel und Strassburg. Um 1835 formte er so eine karikaturhafte Statuette von Ludwig XVIII. wohl nach einem Gemälde von Baron François-Xavier Fabre (Abb. 39). Sie zeigt den König von Frankreich so, wie er in der Vorstel-

lung des Volkes lebte, mit Embonpoint und mit dem Ausdruck eines Mannes, der Mühe hat, sich auszudrücken.

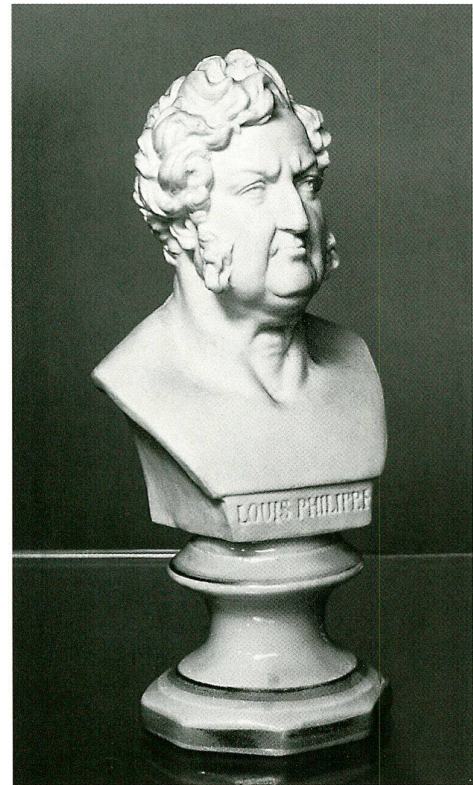
Ein Porträt von völlig anderem Niveau finden wir in Deutschland von Madame Récamier. Der Salon in Abbaye-aux-Bois von Jeanne Françoise Julie Adelaide Bernard, Madame Récamier, war in der Zeit der Restauration berühmt und ein Treffpunkt von Männern und Frauen der feinsten Gesellschaft. Bekannt ist das von Jaques-Louis David gemalte Bild im Louvre, das sie ausgestreckt auf einer Ottomane liegend zeigt. Das Porträt, welches François Pascal Gérard, ein Schüler von David, von dieser schönen, intelligenten Frau gemalt hat, gab später die Vorlage ab für eine vom Hausmaler «Geyer» bemalte Tasse des Typs Jasmin mit Löwenfüssen aus Berliner Porzellan (Abb. 40). Ein von einem Rosafond mit goldenen Ankerkreuzen umgebenes Goldband fasst hier das Bildnis ein, das Madame Récamier zeigt, wie sie sich lächelnd, mit schwarzen Locken ums Gesicht an die Rückenstütze einer Chaiselongue lehnt. Sie trägt ein weisses

⁵¹ Halina Chojnacka, *Polska porcelana 1790–1830, Varsovie 1981*, fig. 39

⁵² a) «Bóg mi powierzył Sławę Polaków – Jemu Samemu Ja odda»;
b) «Żył dość dla Sławy – Zakrótko dla Ojczyzny – d.19. paz.1813»



39. Louis XVIII. Kalt bemalte Figur aus Terrakotta. Modell von Anton Sohn nach F. X. Fabré. Zizenhausen, um 1835. Rosgartenmuseum, Konstanz.



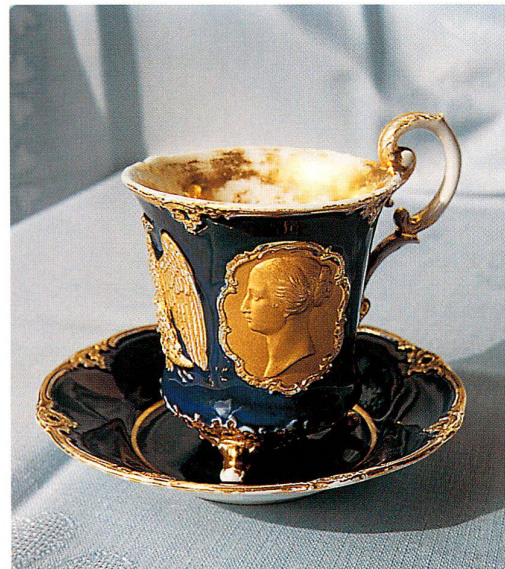
41. Louis Philippe I., König der Franzosen. Büste aus weissem Biskuit auf rundem, vergoldetem Sockel. Prag, um 1845/50. Modell von E. Popp. H 14 cm. Kunstgewerbemuseum, Prag.



40. Madame Récamier. Tasse vom Typ Jasmin auf Löwenfüßen und Untertasse aus Porzellan, polychrom bemalt und vergoldet. Signiert >Geyer<. Berlin, um 1870. Marke: unterglasurblaues Szepter und Inschrift: >Recamière<. Privatsammlung Deutschland.



42. Kaiserin Eugénie zu Pferd. Figur aus Steinzeug. Staffordshire, um 1855. H 25,4 cm. National Museum of Scotland, Edinburgh.



43. Napoleon III. und Eugénie. Tasse vom Typ Jasmin mit doppeltem Volutenhenkel, kobaltblauem Fond, vergoldeten Rocailles und Reliefmedaillons. Meissen, um 1860/70. Marke: unterglasurblaue, gekreuzte Schwerter. Privatsammlung Deutschland.



44. Louis Antoine Jullien, Komponist. Figur aus Steinzeug, polychrom bemalt. Staffordshire, um 1847. H 20,5 cm. Fitzwilliam Museum, Cambridge.

Empire-Kleid aus Mousseline oder feiner Seide mit hoher, mädchenhafter Taille, nackten Schultern und weitem, die Brüste kaum bedeckendem Ausschnitt. Die Unterseite der Tasse trägt die Inschrift «Récamière» (sic!) und die Fabrikmarke, das unterglasurblaue Szepter. Das Stück datiert aus den 60er oder 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, als Geyer solche Porträts von Persönlichkeiten des Empire und der Restauration malte.

Fürs restliche 19. Jahrhundert lassen sich nicht mehr viele Beispiele von Bildern französischer Persönlichkeiten ausmachen. Hier kann noch eine Biskuitbüste von Louis Philippe I., König der Franzosen, genannt

werden (Abb. 41), die aus Prag, der einstigen Metropole des zu Habsburg gehörigen Königreichs Böhmen kommt. Die dort 1791 gegründete Steingutfabrik stellte 1837 auf die Produktion von Hartporzellan um und warb 1845 Ernst Popp an, einen Schüler des Münchner Bildhauers Ludwig Schwanthaler, der sehr geschickt Monumentalplastiken ins kleine Format von Porzellanfiguren umzusetzen verstand; im Stil des akademischen Klassizismus schuf er an die hundert Büsten berühmter Persönlichkeiten aus Geschichte und Gegenwart, darunter auch Louis-Philippe. Das Bild zeigt den König am Ende seiner Herrschaft mit gerunzelter Stirn, verlebtem Gesicht und Doppelkinn auf kleinem, vergoldetem Sockel.

In Staffordshire gab es zur Zeit des zweiten Empire, des viktorianischen Englands, zahlreiche, sehr aktive Töpfereien. Der Staatsstreich vom 2. Dezember 1851, der Napoleon III. an die Macht brachte, war vom Kriegsminister Jacques Achille Leroy de Saint-Arnaud organisiert worden, der dafür den Marschallstab erhielt. Geschickt hatte ihn dabei der Marschall François Certain Canrobert unterstützt, der nach dem Tod von Saint-Arnaud 1854 das Kommando der französischen Truppen auf der Krim übernahm. In Staffordshire wurde eine 25,4 cm hohe Statuette von Saint-Arnaud zu Pferd modelliert, während Canrobert zusammen mit dem Kommandanten der britischen Truppen, Lord Raglan, auf dem Deckel einer Dose für Bärenfett erscheint, welches damals als Pomade für die Haare sehr beliebt war. Als dritter Soldat des Krimkriegs wurde Aimable Jean Jacques Péliissier, der Nachfolger von Canrobert vor Sewastopol, in einer 31,75 cm hohen Reiterfigur aus Staffordshire-Steinzeug dargestellt. Für die Erstürmung der Festung Malakoff ernannte ihn Napoleon III. zum Marschall von Frankreich und Duc de Malakoff. Es gab auch Statuetten des Kaiserpaars: Napoleon III. stehend, um 1854, 28 cm hoch, und sitzend, um 1856, 31 cm hoch; ferner schufen die englischen Töpfer 1856 eine 31 cm hohe Gruppe der sitzenden Kaiserin Eugénie mit dem neugeborenen, kaiserlichen Prinzen auf den Knien. Zwei Jahre vorher war von Eugénie eine Figur angefertigt worden, die sie als Reiterin zeigte und respektvoll «Empress» titulierte (Abb. 42).

In den sechziger Jahren hat man noch einmal des Kaisers der Franzosen und seiner Gattin gedacht. Damals

gab die Porzellanmanufaktur Meissen eine Serie von Tassen des Typs «Jasmin» mit reliefierten Porträts von gekrönten, regierenden Häuptern heraus. Unter diesen figuriert auch das französische Kaiserpaar. Die Tasse mit doppeltem Volutenhenkel und drei Löwenfüssen hat einen kobaltblauen Fond und an den Rändern modellierte, vergoldete Rocaillen. Sie ist mit drei vergoldeten Relief-Medaillons geschmückt, die Napoleon III. (Abb. 43a), den kaiserlichen Adler und Eugénie (Abb. 43b) zeigen. Ein solches Objekt diente nicht profanem Gebrauch, sondern war für die Vitrine bestimmt. Wir beschliessen unseren Überblick übers 19. Jahrhundert mit zwei Persönlichkeiten aus dem kulturellen Leben Frankreichs, deren Porträts von den alles machenden Töpfern von Staffordshire geschaffen wurden. Zum ersten gab es hier eine Statuette von 1847 der Schauspielerin und Sängerin Dorus Gras (1805–1896), stehend, in der Rolle der Lucia di Lammermoor von Donizetti. Im gleichen Jahr wurde auch eine Figur des Komponisten und Impresario Louis Antoine Jullien (1812–1860) geschaffen (Abb. 44). Als dieser zur Welt kam und getauft werden sollte, spielte sein Vater als Geiger gerade in einem Konzert der philharmonischen Gesellschaft Sisteron. Alle sechsenddreissig Mitglieder des Orchesters wollten dem Kleinen Pate stehen. Der Pfarrer entschied, dass dies der Sekretär der Gesellschaft stellvertretend im Namen aller tun sollte. Jullien erhielt so nicht weniger als sechsenddreissig Vornamen. Er wurde Komponist von Tanzmusik, dirigierte Opern-, Tanzorchester und andere Ensembles, machte dabei ein grosses Vermögen, verlor dann aber den Verstand und starb als armer Mann.

Der Verfasser dankt an dieser Stelle für ihre Hilfe und ihre Auskünfte: Elzbieta Baran, Nationalmuseum, Krakau; Regina L. Blaszczyk, National Museum of American History, Washington D.C.; Roland Blättler, Musée Ariana, Genf; Wendy L. Cook, BA, The Dyson Perrins Museum of Worcester Porcelain, Worcester, U.K.; Aileen Dawson, the British Museum, London; G. Duphénieux, Musée des Arts Décoratifs, Tournai; Godfrey H. Evans, National Museum of Scotland, Edinburgh; Dr. Dagmar Hejdová, Museum für Angewandte Kunst, Prag; Andrea Hofmann, Rosgartenmuseum, Konstanz; Dr. Manfred Mainz, Bad Iburg; Hans H. Mischell (†), Köln; Julia Poole, Fitzwilliam Museum, Cambridge; Prof. Dr. Rudolf Schnyder, Zürich, und Wanda Załęska, Nationalmuseum, Warschau.

